

BUSINESSART

DAS MAGAZIN FÜR NACHHALTIGES WIRTSCHAFTEN

www.businessart.at Ausgabe 02/12 Foto: Wien Energie / Ian Ehm Ö: € 5,80



WACHSTUM IM WANDEL

Chancen und Grenzen für unseren Wohlstand

WIEN ENERGIE-CHEFIN SUSANNE ZAPREVA Umbau der Energiesysteme ist notwendig.

NACHHALTIGE GESTALTERINNEN 2012 Erfolgreich im Dialog.

DER CSR-KNICK Die besten Strategien gegen den Stillstand.

IM PORT RAIT /

**FELICITAS UND
ALEXANDER LEHNER**



Was wir vom Schaf über Nachhaltigkeit lernen können und warum die Zukunft behaglichen Wohnens sprichwörtlich am wollenen Faden hängt, erzählen Felicitas und Alexander Lehner vom Dämmspezialisten Isolena im **BUSINESSART**-Portrait.

THOMAS HADERLAPP

Das Schaf steht am Beginn der Zivilisation und Sesshaftwerdung. Seit Tausenden von Jahren kennt der Mensch die überragenden Eigenschaften der Schafwolle. So war etwa die „in 3000 Metern Höhe gefundene Gletschermumie ‚Ötzi‘ mit Kleidungsstücken aus Schaffell und Wolle ausgestattet und daher höchstwahrscheinlich Teil einer bis heute im Rahmen der Öztaler Schaftriebe praktizierten Hirtenkultur“, erklärt Prof. Hans Haid, Autor einer Kulturgeschichte des Schafes und ausgewiesener Kenner der Materie. Die hervorragende Isolationsfähigkeit, Feuchtigkeitsregulierung und Atmungsaktivität sind nur einige der Eigenschaften der Schafwolle, die diesen nachwachsenden Rohstoff so einmalig machen. Daher fällt es schwer sich vorzustellen, dass „Wolle bis vor einigen Jahren keinen Preis erzielte und von den Schafbauern entsorgt wurde“, so Alexander Lehner, Geschäftsführer und technischer Betriebsleiter des Dämmspezialisten Isolena, dem drittgrößten schafwollverarbeitenden Betrieb in Europa mit Sitz im oberösterreichischen Waizenkirchen. „Faszinierend an der Schafwolle ist für mich nach wie vor ihre Funktionalität und Einfachheit“, zeigt sich Alexander Lehner begeistert, „und dass ein echter Kreislauf ohne Abfall entsteht.“ Während andere Dämmstoffe ein Schicksal als kostenintensiver Bausondermüll fristen, kann Isolena-Dämmwolle mittels eines speziellen Verfahrens kompostiert werden. Und genau hier zeigt sich für Alexander Lehner, „dass sich bei einer Betrachtung über die Gesamtlebenszeit Nachhaltigkeit jedenfalls rechnet.“

Für Felicitas Lehner, Geschäftsführerin und Vertriebsleiterin, steht vor allem „das einzigartige, natürliche Raumklima im Vordergrund und dass es einfach ein gutes Gefühl ist und Sinn macht, nachhaltig zu leben.“ Bereits als Kind bekam sie in der elterlichen Gärtnerei die Kreisläufe der Natur mit und entwickelte eine ganzheitliche Sichtweise. „Es wird derzeit in vielen Bereichen sehr kurz gedacht. Es wäre an der Zeit weiter zu blicken und andere Ansätze zu entwickeln“, ist sie überzeugt. Dass dies vielen Menschen nicht leicht fällt, weiß sie nur zu gut und erzählt von der Schwierigkeit,

„ES IST AN DER ZEIT,
WEITER ZU BLICKEN
UND ANDERE ANSÄTZE
ZU ENTWICKELN.“

die Professionisten davon zu überzeugen, beim Hallenneubau in Passivhausstandard nicht mit synthetischen PU-Schäumen zu dämmen, sondern mit natürlicher Schafwolle umzugehen: „Es gibt gerade im Baugewerbe viele eingefahrene Gewohnheiten und Vorurteile, was den Durchbruch neuer, nachhaltiger Ansätze zusätzlich erschwert“, resümiert sie.

Welche Gelingensfaktoren sehen die beiden PionierunternehmerInnen nun für die Zukunft? „Man muss mit einer gewissen Naivität an neue Dinge herangehen und möglichst wenig Scheu zeigen, auch wenn viele die neuen Ansätze vorerst als ‚problematisch‘ bezeichnen“, ist Felicitas Lehner überzeugt. „Und man muss ein ‚Gstandener‘ sein“, ergänzt ihr Mann und berichtet von wahren Überzeugungskämpfen, die er mit manchen Zweiflern ausfocht. Am Schluss sind dann aber alle stolz, wenn sich aus den neuen Ansätzen ein Vorzeiprojekt wie die innovative – mit Solarkühlung versehene und mit Ökostrom betriebene – Werkshalle entwickelt, die gerade eben „wieder von einer Delegation aus Japan bestaunt wurde“, fügt er schmunzelnd hinzu.



Vielleicht helfen diese Erfolge, die Trägheit und den Informationsmangel auf Kundenseite zu überwinden, denn „Aufklärung über die bereits bestehenden Alternativen und die Erleichterung des Zugangs dazu“ sind für Felicitas Lehner von überragender Bedeutung auf dem Weg in Richtung Zukunftsfähigkeit.

„NATÜRLICHE SYSTEME FUNKTIONIEREN VON SELBST – JE GRÖßER DIE EINGRIFFE, DESTO GRÖßER SIND DIE SCHÄDEN.“

„ES GIBT NICHTS, WAS ES NICHT GIBT.“

Wie sehen die beiden nun eigentlich unser derzeitiges Wirtschaftssystem? „Ich kann das Wort Krise schon gar nicht mehr hören“, sagt dazu Alexander Lehner und meint damit nicht nur, dass „Isolena in den letzten Jahren beständig zweistellig gewachsen ist“, sondern, „dass in jeder Krise auch eine Chance für Neues steckt und bestimmte nachhaltigkeitsfördernde Bereiche durchaus noch wachsen können.“ Was notwendig wäre, ist ein Umdenken, Umhandeln und „es dann einfach zu tun“, ist er überzeugt. Dabei verweist er auf sein Lebensmotto: „Es gibt nichts, was es nicht gibt“ und das bedeutet für ihn, „dass man, um zu gestalten, auch anpacken muss“. Nach diesem Grundsatz haben seine Frau und er auch die elterliche Teppichweberei zu einem der innovativsten Wollverarbeiter Europas ausgebaut und aus den anfänglich 5000 kg Wolle sind mittlerweile fast 500 t pro Jahr geworden. Auch das Angebot hat sich ausgeweitet und umfasst neben Dämmstoffen nun auch Filze und Wollschnüre zu Dekorationszwecken.

Wie das Unternehmerehepaar mit zwei Töchtern Familienleben und Beruf verbindet? „Das geht nur mit einem toleranten Partner“, bestätigen beide und „getrennte Verantwortungsbereiche sind ebenfalls von Vorteil“, ergänzt Felicitas Lehner. Entscheidungen werden gründlich ausdiskutiert und man könne „auch viel Kraft aus dem Zusammenraufen beziehen“, setzt Alexander Lehner lächelnd nach.

Erholung bieten ihnen ihre Hobbies: Alexander ist passionierter Segler, während Felicitas einen Kinderchor leitet. Mindestens gleich wichtig wie das Raumklima ist den beiden das Betriebsklima: „Wir pflegen einen sehr familiären Umgang und sind bemüht, unsere Arbeitsplätze so attraktiv wie möglich zu machen.“ Im Zuge des Wachstums von 15 auf beinahe 60 MitarbeiterInnen wurde deshalb ein Teamsystem eingeführt, um Entfremdungstendenzen entgegenzuwirken. Die Teams von jeweils acht MitarbeiterInnen „fühlen sich nun wieder wie Familien“, berichtet Felicitas Lehner.

Welche Zukunftsherausforderungen sehen die beiden? „Die generell vorherrschende Sichtweise sollte sich vom bloßen Durchkalkulieren zum gesamtheitlichen Durchdenken erweitern“, hofft Alexander Lehner, denn dann würden sich lebensförderliche, realistischere Handlungsweisen und Entscheidungen ergeben. Ein wichtiger Lernprozess für ihn ist, dass „die natürlichen Systeme von selbst funktionieren und je größer die Eingriffe darin sind, desto größer die Schäden. Das ist auch bei der Schafhaltung so. In Massentierhaltung gibt es viel mehr Probleme als bei der natürlichen Schafherde auf der Alm.“ „Viele Menschen sind schon sehr ‚denaturalisiert‘ und haben kaum Naturerfahrungen, viele denken mehr in Konsumwünschen als in Grundbedürfnissen. Aber das kann sich ändern“, fügt Felicitas Lehner hinzu und kommt am Schluss nochmals auf das Schaf zu sprechen: „Ich glaube, dass wir vom Schaf zwei Dinge lernen können: Einerseits wie wenig es braucht, um gut zu leben und andererseits den Wert jener Qualität, die in unserer schnelllebigen Zeit Mangelware wird, nämlich, geduldig zu sein.“ ■